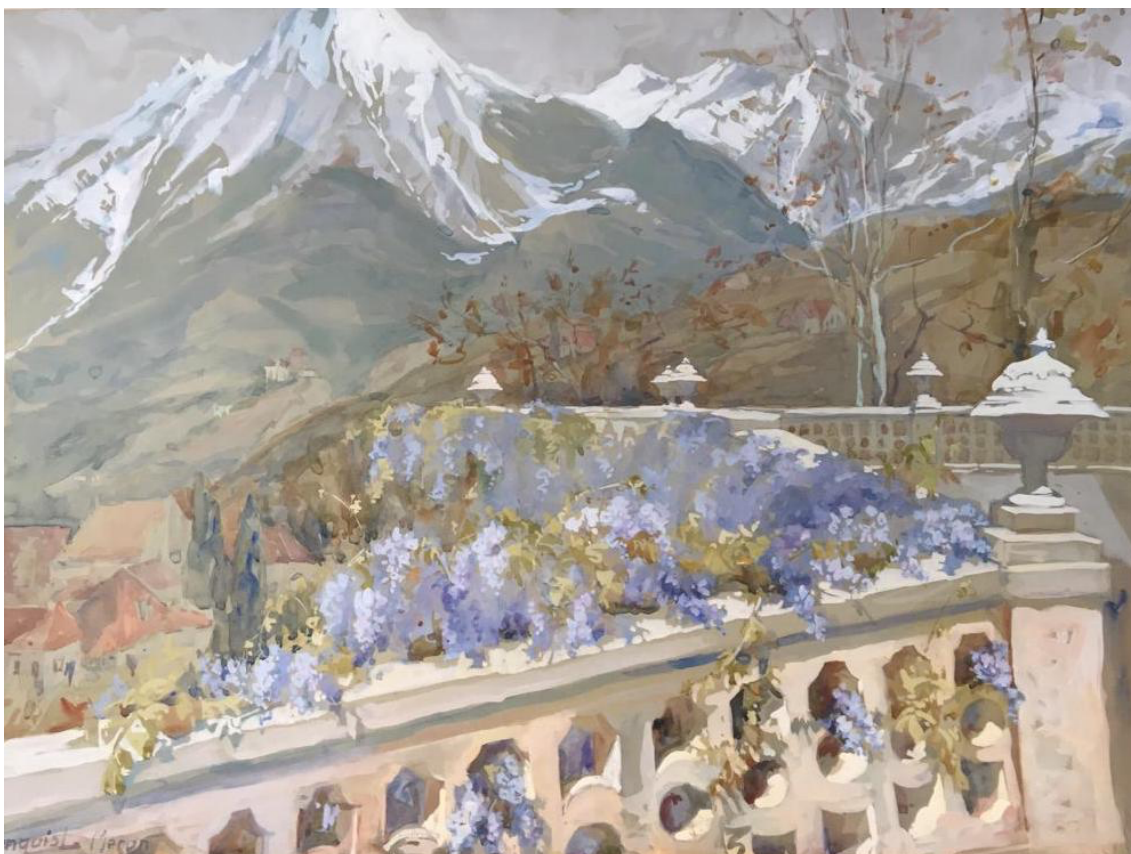


Ferruccio Delle Cave

Christian Morgenstern und seine Zeit in Meran

Interview von Josef Prackwieser



Ellen Tornquist, *Meran gegen die Texelgruppe*, von der Villa Hellbrunn aus gesehen, Gouache 1905 (Navarini-Ugarte-Stiftung). Foto: Augustin Ochsenreiter¹

Christian Morgenstern hielt sich ab 1906 in Meran auf, damals ein Kurort von europäischem Rang. Im folgendem Interview mit dem Literaturwissenschaftler Ferruccio Delle Cave wollen wir seiner Beziehung zur Paserstadt nachgehen und näher betrachten, wie Morgensterns späte Lyrik hier entstanden ist.

Welche Bedeutung hatte Meran für Kuraufenthalte des Bürgertums und des Adels um 1900?

¹ Die Malerin Ellen Tornquist hielt sich ab 1905, gesundheitlicher Gründe wegen, in Meran auf. Zahlreiche ihrer Werke zeigen die Natur- und Bergwelt um Meran und in den Dolomiten.

Die Bedeutung Merans hat sich in jener Zeit vor allem aus ihrer Form einer Tourismushochburg, aber auch als Gesundheitszentrum heraus entwickelt. Dies hat die Stadt einzelnen illustren Ärzte, die aus Bayern und vor allem auch aus Österreich, aus Wien, hierhergekommen waren, zu verdanken. Als einer der Pioniere wäre hier zum Beispiel Dr. Norbert von Kaan zu nennen, der lange Jahre Martinsbrunn, das bis heute ein Zentrum des Gesundens geblieben ist, geleitet hat. Oder Carl Theodor Herzog zu Bayern, ein Augenarzt adeliger Herkunft von internationalem Ruf, der eine Augenklinik gegründet hat. Diese Ärzte sind in Meran auf die Bedürfnisse der damaligen Krankheitsbilder eingegangen, mit einem Angebot an Kuren, die sich an einer ganzheitlichen Gesundheits- und Krankheitssystematik orientierten. Meran war also nicht nur eine Hotelstadt, sondern auch eine Kurmittelstadt mit Kliniken und Heilanwendungen, die Kranke und Rekonvaleszente aus ganz Europa anzog. Dabei dürfen wir den sozialen Aspekt des Kuraufenthalts nicht vergessen. Man denke nur an andere Kur- und Badeorte wie das jüdische Bäderdreieck Marienbad, Franzensbad und Karlsbad, wo sich etwa das Wiener Bürgertum teils aus derselben Nachbarschaft wiedertraf. Von Arthur Schnitzler wissen wir zum Beispiel, dass er im Hotel Meraner Hof (das dort gestanden war, wo im 20. Jahrhundert die Meraner Thermeanlagen errichtet wurden) am Nebentisch eine ihm bekannte Familie aus Wien antraf. Meran war, wenn man so will ein, Wiener „Vorort“. Und warum sich Meran so etabliert hat, geht ja über die reine Einrichtung von Kliniken hinaus. Einerseits spielte die geographisch-klimatisch begünstigte Lage eine Rolle, und andererseits die Tatsache, dass der ganze italienischsprachige Raum im Hintergrund lag. Das Axiom Riva am Gardasee und Meran spielt eine weit größere Rolle, als man glauben möchte.

Sie denken an die Ärztedynastie Hartung von Hartungen?

Genau. Der mensch- und ökologieorientierte Ansatz, den Christoph von Hartungen entwickelt hatte und am Gardasee in Heilanstalten zwischen Riva und Arco praktizierte, war aus heutiger Sicht schon sehr modern – mit Entfettungskuren und ernährungsbezogenen Therapien. Der noch relativ junge Franz Kafka war zum Beispiel mit seinem Freund Max Brod schon um 1907 in Riva gewesen. Es kamen Adelige, großbürgerliche Industriefamilien, Künstlerinnen und Künstler, Literaten und Musiker, um sich heilen zu lassen.

Welchen (gesundheitlichen) Bezug hatte Christian Morgenstern zu den Bergen?

Christian Morgenstern litt, wie andere seiner Zeitgenossen auch, relativ früh an einem Lungenleiden. Geboren wurde er 1871 in München. Er hat mit den Eltern große Touren im Gebirge Tirols und der Schweiz gemacht. Diese Lungenkrankheit hatte er von seiner Mutter geerbt. Er stammte aus einer Künstlerfamilie: Beide Eltern waren Kunstmaler, genauso sein Großvater. Entsprechend spielte die Malerei bei ihm eine ganz eigene Rolle, auch in seinen Freundschaften. Um 1906 kam Morgenstern zum ersten Mal nach Meran und blieb dort mit Unterbrechungen, die ihn immer wieder nach München führten, nach Italien, auch nach Zürich und zum Monte Verità. Bis 1914 blieb er in Meran. Schwerkrank starb er 1914 in der Villa Helioburg im Winkelweg.

Welche anderen Orte suchte Morgenstern im heutigen Südtirol noch auf?

Seine Frau, Margareta Gosebruch von Liechtenstern, die später wichtig werden wird für die Edition seiner Werke, traf er in Bad Dreikirchen oberhalb Barbians. Der Ausflug nach Bad Dreikirchen war damals ein Muss. Auch Sigmund Freud hielt sich dort auf, um einen anderen bekannten Namen zu nennen. Von dort sind die beiden zu Fuß von Bad Dreikirchen bis zur Eisenbahn nach Klausen gewandert. Aber das war kaum mehr als ein Wochenendausflug.

Hauptsächlich hielt er sich in Meran auf, dort wohnte er in einer einfachen, beinahe spartanischen Privatwohnung. In mehreren seiner Briefen wird beschrieben, wie ihm das milde Klima und die Kurstadt an sich gefällt. Gestorben ist er, wie bereits erwähnt, in der Helioburg in Untermais. Eine polnisch-deutsche Gräfin ermöglichte dort Morgenstern eine Unterkunft. Der dritte Standort, an dem er sich aufhielt, war das Sanatorium Navratil in Gries. Das war kurz nach der Überführung nach Meran, wo er dann am 31. März 1914 verstarb.

Kurz nach seinem Eintreffen in Meran schrieb Christian Morgenstern im September 1906 an seinen Freund, den Schauspieler Friedrich Kayssler nach Berlin über Meran:

In diesem Häuschen bewohne ich nämlich die Giebelstube, ein sauberes kleines Zimmer mit rebenbewachsenem Balkon, Blick ins Grüne, auf ein paar Landhausdächer und bewaldete Berge. Lage ziemlich auf der Höhe von Obermais, was gute Luft verbürgt und leichten Verkehr mit Meran gestattet. Die Wirtsleute bescheiden, entgegenkommend, angenehm. Kurz, wie ich fast glaube, wieder einmal ein glücklicher Griff in rebus camerabilibus. Vor allem aber ist mir Ort und Landschaft bereits sehr sympathisch geworden. Das Wetter scheint eine wundervolle Tendenz zu haben, sich nach jeder Trübung gleich wieder aufzuraffen und seinen heiteren Grundcharakter zu restituieren.²

Konnte sich Morgenstern seinen Aufenthalt in Meran mit seiner schriftstellerischen Arbeit finanzieren?

Er hat von den Eltern ein Apanage erhalten. Und er hat äußerst sparsam, wenn nicht fast spartanisch, gelebt, wie die meisten Schriftsteller oder Künstler, die keine regelmäßigen Einkünfte hatten. Er hat für Verlage, vornehmlich für den Piper Verlag in München, als Agent und als Lektor gewirkt. Er hat auch Artikel für Zeitungen geschrieben und Ibsens und Strindbergs Dramen ins Deutsche übertragen. Ohne das Erbe der Eltern, die relativ wohlhabend waren, wäre es allerdings schwierig für ihn geworden. Über seine spätere Frau, die er 1907 kennengelernt hatte, war er sicherlich auch abgesichert. Sie hat ein eigenes Vermögen in die Ehe mitgebracht.

Morgenstern war zeit seines Lebens als Übersetzer ebenso bekannt wie er dies als Lyriker war. Hat er sich Ihres Wissens auch mit italienischer Literatur beschäftigt?

Der Germanist Luca Renzi an der Universität Urbino hat vor zwei Jahren die späte Morgensternlyrik herausgebracht und übersetzt. Von ihm weiß ich, dass die italienische Seite nicht so stark vorhanden war. Gabriele D'Annunzio muss ihm bekannt gewesen sein. Morgensterns Übersetzertätigkeit erstreckte sich vornehmlich auf die skandinavischen Sprachen, auf das Norwegische und Schwedische. Vor allem hat er sich mit Henrik Ibsen beschäftigt, den er auch persönlich kennengelernt hat. Morgenstern übersetzte damals nicht das gesamte Werk, auch nicht die Lyrik, dafür aber die großen Dramen. Er war allerdings des Norwegischen nicht mächtig. Morgenstern hat auf der Grundlage von Standardübersetzungen eine eigene Übertragung geschaffen – im steten Gespräch und brieflichem Austausch mit Ibsen. Neben Ibsen hat er auch Strindberg übersetzt, hauptsächlich Theaterstücke. Ibsen war damals im Deutschen Kaiserreich, in Österreich-Ungarn äußerst populär.

² Zitiert nach Delle Cave, Ferruccio/ Huber, Bertrand/ Waldboth, Elke, *Meran. Ein literarischer Spaziergang durch die Passerstadt*, Bozen 1997, S. 93.

Welche Art von Werken hat Morgenstern in seiner Meraner Zeit verfasst?

In seiner Meraner Zeit verfasste Morgenstern mehrere Gedichtbände wie zum Beispiel *Ich und du*. Hier sehen wir schon stark den Einfluss von Rudolf Steiners Anthroposophie. Autobiografische Vorstufen mit Aphorismen und Tagebüchern – das waren die letzten Arbeiten, an denen Morgenstern hier in Meran gearbeitet hatte und die dann von seiner Frau nach 1914 herausgegeben wurden. Darunter finden wir nicht mehr die Hauptstücke, für die Morgenstern eigentlich heute noch bekannt ist, nämlich die *Galgenlieder* und *Palmström*. Diese Sammlungen waren schon abgeschlossen, wobei die alten Lieder immer wieder in neuen, auch ergänzten Ausgaben herausgegeben wurden. Womit sich Morgenstern hingegen in seiner Meraner Zeit spätestens ab 1908 und 1909 sehr intensiv beschäftigt hat, war eben Rudolf Steiner. Er war ja öfters im Goetheanum in der Schweiz gewesen und hat sich mit den Schriften Steiners dichterisch beschäftigt. Als Lyriker und Schriftsteller zeigte er sich sehr beeindruckt von den Theorien des Philosophen Rudolf Steiner. Beeinflusst war er auch von Nietzsche, der damals von anderen europäischen Schriftstellerinnen und Schriftsteller rege rezipiert wurde, Goethe ist selbstverständlich für Morgenstern sehr wichtig gewesen sowie die orientalische Philosophie des Buddhismus.

Was prägte Morgensterns Lyrik in seinen späten Meraner Jahren?

Die lyrischen Arbeiten der letzten Jahre vor dem Tod Morgensterns sind geprägt durch eine grundernste Haltung gegenüber Leben und Tod, durch eine, wie bereits erwähnt, anthroposophisch-theosophische Motivik. Sichtbar ist eine ganz starke und klare Reduktion auf das rein Menschliche. Der Ort, Meran, die einzelnen Bergketten, die Tiroler Landschaft insgesamt, spielt nur eine Hintergrundrolle. Es ist ein Schauplatz, der aber für innere Vorgänge relevant ist. Ein Beispiel:

Abends hinunter

Dunkle Laubengänge
Empfangen mich und der milchig bleiche
Mond und das taubenweiche
Hochgebirg und verflogne Violenzklänge

vor dem Stadtpark drunten, wo bunt Gedränge
auf und ab wandelt, das immer gleiche. –
Ich aber, eh ich den Lärm und Schwarm erreiche,
wandle erst noch durch oprhische Traubengehänge,

wandre hügelabwärts, gehalten stürmend,
unter Cedern, Platanen, durch Tulpenrabatten,
im Gemüt demiurgische Quadern türmend:

Baustoff, von Sternodem der Nacht durchgeistert,
und gemarmort von den silbernen Schatten
deiner Liebe, die mich noch immer meistert.³

³ Christian Morgenstern, *Gesammelte Werke in einem Band*. Hrsg. von Margareta Morgenstern, München/Zürich: Piper-Verlag 1984, S. 125 – zitiert nach Delle Cave, Ferruccio, *Südtirol. Ein literarischer Reiseführer*, Bozen 2011, S. 221.

Mondnacht über Meran

Die Geisterstadt ... Als wie ein Teppichbild,
 daran ein Träumer jahrelang gewebt,
 so steht sie da im Mondenduft und lebt,
 ein ganz zu Traum verflüchtigt Erdgefeld.

Und drüber seidet Allblau dämmermild,
 von Sternen-Kinderaugen scheu durchstrebt.
 Und jetzo! Mitternacht! Der Äther bebt,
 als rührte Geistergruss an einen Schild.

Ein Traumbild, – leichtlich tausenden gesellt
 auf einer Göttin Brünnenüberhang,
 die schimmernd steht auf Speer und Schild gelehnt ...

Und eben war's, dass dieser zwölfmal klang:
 Gott grüßt im Traume seine Göttin Welt,
 die sich nach Ihm, wie er nach Ihr sich, sehnt.⁴

Die Bezüge zum Burggrafenamt sind in diesen beiden Sonetten eindeutig, wie wir anhand der Landschaftsbeschreibung erkennen (die „bleichen Berge“ oder die „orphischen Traubengehänge“). Eine Mondnacht über Meran, die Geisterstadt, die wie ein poetisches Teppichbild dargestellt wird, an dem ein Träumer jahrelang gewebt hat. Die Landschaft steht hier in der Funktion eines inneren Vorganges, der vor allem die Seite der Nacht, des Schattens berührt, aber auch das Lichtspiel und die Lichtidiomatik innerhalb dieser Nacht umfasst. Bei Morgenstern kommt es in der letzten Strophe hervor: Es sind Nachtvisionen. Bei den Musikern jener Zeit werden es Nachtmusiken, wie etwa bei Gustav Mahler.

Die Zeitschrift „Fillide“ beschäftigt sich vor allem mit dem Grotesken und Komischen. In Morgensterns Meraner Zeit in Meran findet man dieses Element kaum mehr in seinen Arbeiten?

In der Tat kaum mehr. Das Groteske, was uns zum Beispiel vor allem in den *Galgenliedern* begegnet, ist nun ganz verschwunden. Bei Morgenstern finden wir eher die Konvention der deutschen Lyrik in der Zeit um 1900, jene Konvention, die in Form und Ausdrucksgehalt kurz vor der Moderne steht, die sich dann vor allem im Expressionismus ausdrückt, zunächst aber stark impressionistisch geprägt ist. Der Symbolismus, wie bei Stefan George, greift bei Morgenstern nur peripher. Diesen starken Symbolgehalt finden wir auch in der frühen Lyrik von Hugo von Hofmannsthal, bei Morgenstern wiederum nur in gewissen Facetten. Er arbeitet durchaus noch konventionell, als später Poet des 19. Jahrhunderts, ist insgesamt allerdings schwer zu fassen und in keine Strömung einzureihen. Das zuvor zitierte Sonett „Mondnacht über Meran“, eines der schönsten je in Meran entstandenen Gedichte, weist eine fast aus der Landschaftsmalerei heraus genommene Hintergrundmotivik auf. Als Sohn einer Malerfamilie, war er selbst mit vielen Malern seiner Zeit befreundet. Dieses Sonett weist mehrere Ebenen auf, es ist die malerisch inspirierte Stimmung einer Nachtvision, visionär in seinem Denken und Fühlen und das sich-Hingeben an eine Endzeit. Wir dürfen nicht vergessen, dass Morgenstern im Frühjahr 1914 in Meran stirbt, im Spätsommer desselben Jahres bricht der Erste Weltkrieg aus, der dieser „Welt von Gestern“, in der Morgenstern aufwuchs und wirkte, ein jähes Ende setzte.

⁴ Zitiert nach Delle Cave, Ferruccio/ Huber, Bertrand/ Waldboth, Elke, *Meran. Ein literarischer Spaziergang durch die Passerstadt*, Bozen 1997, S. 97.